

Svenska Orient Linje (Göteborg) dem IB schickte. Daß er tatsächlich IB-Informant war, hat der Kapitän inzwischen eingestanden.

Chefstaatsanwalt Carl-Axel Robert stellte zu den Anschuldigungen der beiden Journalisten fest, ein Teil der dem Informationsbüro angelasteten Delikte sei verjährt, und für den Rest hätten sich schlüssige Beweise nicht ermitteln lassen. Dafür ließ er die Redaktion von „Folket i Bild“ filzen und Bratt, Guillou und den Ex-IB-Mann Isacson festnehmen.

Schweden hatte seine große Affäre. 317 schwedische Schriftsteller protestierten in einem Aufruf, vier bundesdeutsche Kollegen (Ernst Bloch, Hans-Magnus Enzensberger, Günter Grass, Uwe Johnson) und der Schweizer Max Frisch schickten dem Stockholmer „Expresen“ einen offenen Brief. Und in Bremen forderten 100 Studenten von Schwedens Regierung: „Gebt die politischen Gefangenen frei!“ In Stockholm demonstrierten fünftausend.

Dennoch will Staatsanwalt Robert gegen Bratt & Co. wegen Geheimnisverrats und Spionage vorgehen. Denn die IB-Entlarver hatten, wenn auch erfolglos, versucht, IB-Agenten, die sich in einer Tarnfirma des Geheimdienstes zusammengefunden hatten, mit Hilfe eines elektronischen Abhörgeräts zu belauschen.

Überdies hatten sie 19 IB-Funktionäre mittels Teleobjektiv heimlich photographiert und die Porträtgalerie mit Namen und Einkommen in ihrem Blatt präsentiert. Und bei der Redaktions-Razzia wurde festgestellt, daß sie sich IB-Korrespondenz beschafft, sie geöffnet und photokopiert hatten. Das Stockholmer Kripo-Labor entdeckte auf den Briefumschlägen die Fingerabdrücke Guillous.

Der Leutnant der Reserve Bratt hatte außerdem gemeldet, daß die „Radio-Anstalt der Streitkräfte“, bei der er seine Wehrpflicht ableistete, die Geheimcodes der Länder Brasilien, Japan, China, Iran, Türkei, Tschechoslowakei und Zaire geknackt habe.

Schwedens Sicherheitspolizei lieferte zusätzliches Belastungsmaterial: Einige der Verdächtigten hätten mit der Vertretung einer fremden Macht Kontakt gehabt, und ein gewisses Land habe der Gruppe für „umstürzlerische Zwecke“ Geld gegeben.

Was an den Vorwürfen der Journalisten, was an den Anschuldigungen der Anklage wahr ist, wird, so fürchten viele Schweden, auch durch das Verfahren nicht geklärt werden. Entscheidend für das Urteil dürfte ein — geheimes — Gutachten sein, das die Wehrmacht abgeben soll.

Und was davon zu halten ist, enthüllte, sicher fahrlässig, Oberbefehlshaber Synnergren in einem Interview: „Ein schwedischer Geheimdienstbeamter hat die Pflicht zu lügen, falls er über Geheimnissen befragt wird.“

ITALIEN

Schlag zu und fliehe

Dutzende Terroristengruppen operieren in Norditalien. Eine von ihnen entführte den Personalchef von Fiat.

Roms Faschisten sahen „kommunistische Gangster“ am Werk, Gewerkschafter „eine eindeutig faschistische Provokation“.

Rechte und Linke meinten dasselbe Verbrechen: die Entführung des Fiat-Personalchefs Ettore Amerio, 58, am vergangenen Montag. Zwei als Techniker der Telefongesellschaft Sip verkleidete Banditen hatten den Manager, der den Titel „Cavaliere del Lavoro“ (Ritter der Arbeit) führt, vor seiner Garage gekidnappt. Auf Flugblättern bekannte sich die Untergrund-Organisation „Rote Brigaden“ zu dem Raub.



Entführter Fiat-Personalchef Amerio
„Haft im Volksgefängnis“

Die Entführer brachten Amerio in ein „Volksgefängnis“ und wollten ihn erst freigeben, wenn Fiat seine „arbeiterfeindlichen Manöver, wie zum Beispiel Kündigungen“, gestoppt hat.

„Wird es bei uns bald zugehen wie in Argentinien oder Uruguay, mit Tupamaros an allen Ecken?“ sorgte sich das römische Wochenblatt „Il Mondo“. Die Furcht scheint berechtigt. Blutige Attentate, Straßenkämpfe und schließlich eine Serie erpresserischer Entführungen beunruhigen das Land, Hinzu kommt — infolge der Energie-Krise — die Angst vor einer Wirtschaftsflaute mit hoher Arbeitslosigkeit.

Der Turiner Autoriese Fiat (Gesamtleistung 200 000), größtes Privatunternehmen im EG-Südstaat, mußte seit Beginn des Ölboykotts schwere Verkaufseinbußen — in Italien 20 Prozent, auf dem europäischen Markt 40 Prozent — hinnehmen. Angeblich sollen 20 000 Arbeiter entlassen werden. In der gegenwärtigen Tarifrunde fordern

die Metallgewerkschafter daher Garantien für Jobs und Löhne.

Den Apo-Gruppen vom Schlag der „Roten Brigaden“ sind die Arbeitnehmer-Organisationen viel zu schwapp. Sie erhöhen Kompromisse, schwadronieren von „Proletariermacht“, rufen zum „bewaffneten Kampf für den Kommunismus“ (so der Flugblatttext im Fall Amerio). Dieser Kampf, glauben sie, rechtfertigt sogar Menschenraub.

Wie viele Italiener das gleiche denken, ist schwer abzuschätzen. Jedenfalls tummeln sich zwischen Genua, Turin, Mailand und Padua Dutzende von Terroristengruppchen. In Mailand soll es an die zehntausend Aktivisten geben.

Im Herbst 1970 machten die „Roten Brigaden“ erstmals von sich reden: Sie zündeten die Autos von Industriemanagern an. Eines ihrer Flugblätter verkündete: „Genossen, eine Blume ist aufgebüht: der gewaltsame Kampf, organisiert von den neuen Partisanen.“

Es folgten Attentate auf neofaschistische Funktionäre, im März 1972 schließlich begannen die Italo-Tupamaros, Prominente zu entführen. Ihr erstes Opfer, ein Mailänder Siemens-Direktor, erhielt Prügel. Ein Photo zeigt den Manager vor den Mündungen zweier Pistolen mit einem Plakat auf der Brust. Text: „Rote Brigaden. Schlag zu und fliehe... Strafe einen, um hundert zu erziehen!“

Zwei Monate später, als die Polizei den Sprengstofftod des Mailänder Verlegers Feltrinelli untersuchte, entdeckte sie große Waffenvorräte der Brigaden sowie eine Isolierzelle für gefangene „Volksfeinde“.

Die Terroristen kidnappten weiter:

- ▷ am 12. Februar 1973 den Turiner Sekretär der faschistischen Gewerkschaft Cisanal, Bruno Labate; noch am selben Tag fand man ihn kahlgeschoren und gefesselt wieder, samt einer Warnung an die Bosse, keine Faschisten-Gewerkschafter mehr zuzulassen;
- ▷ am 2. Juni 1973 den Alfa-Romeo-Ingenieur Michele Mincuzzi in Mailand; sie ließen ihn auf einer Wiese liegen, gefesselt, geknebelt — und mit obligatem „Strafzettel“.

Genützt haben die Verbrechen bisher den Antidemokraten links wie rechts. Metaller-Funktionär Benvenuto nach der Entführung des Fiat-Managers Amerio: „An dieser Affäre ist überhaupt nichts ‚rotes‘. Der Menschenraub dient eher dazu, den Kampf der Arbeiter zu diskreditieren.“

Das Turiner Kidnapping und die anderen Entführungen lassen immer mehr prominente oder reiche Italiener um ihre Sicherheit bangen. Sie fordern bei Detektivbüros Leibwächter an.

Es herrscht, so ein Mailänder Branchen-Kenner, „ein richtiger Run auf ‚Gorillas‘“, Durchschnittspreis für einen Leibwächter: 380 Mark pro Tag — Weihnachten und Neujahr etwas mehr.